

## Tagebuch

Dienstag, 19. Mai 2020



Julia Mildner-Powell (50)  
Geschäftsführerin Oase

Mein Tag startet später als vor den Corona Zeiten, das genieße ich schon. Zuhause ist immer jemand, denn mein Mann ist im Homeoffice und die Teenager-Töchter im Homeschooling. Fantastisch ist das gemeinsame Mittagessen, ich kann mich oft an einen gedeckten Tisch setzen; meine Töchter kochen echt gut. Von der Corona-Entschleunigung und Ruhe merke ich wenig. Das liegt zum einen daran, dass wir den Baulärm des neuen Bahnübergangs diese Woche 24 Stunden um uns haben und zum anderen, dass bei meiner Arbeit in der Oase und im Verein RastHaus Ausnahmezustand herrscht.

Die Oase bietet Ambulante Betreuung für suchtkranke Menschen. Unser Alltag hat sich total verändert. So können wir seit Wochen den Atemalkohol unserer Klient/innen nicht testen, denn nach jeder Desinfektion des Testgeräts bekommen wir falsche Angaben, die jemandem potentiell den Platz in unserer „trockenen Einrichtung“ kosten könnte.

Die Angst, dass sich eine/r unserer Bewohner/innen, die zum Großteil den Risikogruppen angehören, angesteckt haben könnte, ist groß und wir versuchen, sie so weit wie möglich zu schützen. So haben wir einen Lieferservice für ein freies Mittagessen eingerichtet und kaufen für viele ein.

Ich vermisse es, unsere Klienten „einfach so“ zu treffen, etwa Jörg, der uns immer das Zitat des Tages mitbringt und das Team raten lässt, wer es wohl gesagt hat. Wir haben jetzt einen eigenen Mini-Corona-Fonds eingerichtet, um unsere Bewohner schnell und formlos zu unterstützen. So hat gestern Stefan ein Paket mit Rollerblades erhalten, die mit Hartz IV für ihn unbezahlbar wären.

Systemrelevant zu sein heißt für mich heute abzuwägen, ob wir Martin bei uns aufnehmen, obwohl wir nicht wissen, was er mitbringt.

Es heißt auch, die Kleiderkammer des RastHauses unter allen Schutzmaßnahmen wieder zu eröffnen, denn die Not unserer Kunden macht derzeit keine Pause.

Heute Abend, nach einem Live-Termin im Rathaus zur Zukunft unserer Wohnungslosensarbeit, werden wir Zuhause unsere kleine eigene Trauerfeier eines englischen Familienmitglieds planen. Vielleicht lassen wir Luftballons fliegen oder machen ein Feuer, denn hinfahren dürfen wir nicht.

Und viel zu spät, mit Blick auf die Scheinwerfer und Geräte am Bahndamm, werde ich dann ins Bett schlüpfen und trotz allem dankbar sein, dass der Frühling kommt, dass wir behütet sind und mein Bruder Felix Geburtstag hat.

## Die Tafel zieht erst im Juni um

**Rottenburg.** Die Rottenburger Tafel bleibt noch bis Freitag, 29. Mai, in der Zehntscheuer. In der ersten Juniwoche zieht sie dann an den alten Standort neben dem Dom zurück. Während des Umzugs bleibt die Tafel geschlossen. Erster Verkaufstag am neuen alten Standort ist am Montag, 8. Juni. Allerdings arbeitet die Tafel dann mit einem neuen, bereits vielerorts erprobten Konzept: Die Kunden bestellen ihre Waren vorab. Die Bestellungen werden in Körbe verpackt und diese dann vor der Tür ausgehändigt. Wer bei der Tafel mitarbeiten will, kann sich unter [freiwillige@rottenburger-tafel.de](mailto:freiwillige@rottenburger-tafel.de) melden.

# Die Blutbuche empfängt die Gäste

**Landschaftsgarten** Wo lange Zeit Pferde grasten, dürfen jetzt Hotelgäste aber auch Besucher aus der Region flanieren: Der Park von Schloss Weitenburg ist fertiggestellt. *Von Angelika Bachmann*

Wer durch den Park von Schloss Weitenburg spaziert, begibt sich auf eine Zeitreise. Ausladende Baumkronen, Staudengewächse, letzte Spuren von Rosenterrassen und das berühmte Charlottenhäuschen: In allen Ecken lauert die Geschichte des Anwesens aber auch die Geschichte des Gestaltens von Gärten. Und davon wissen Max-Richard Freiherr von Rassler und Christoph Heinz-Fischer anschaulich zu erzählen. Von Rassler, weil er hier aufgewachsen ist. Und Heinz-Fischer, weil der Gärtner in den letzten anderthalb Jahren den ursprünglich vor vielen Jahrzehnten angelegten Schlosspark bis zum letzten Grashalmchen erkundet und neu gestaltet hat.

Lange Zeit war das Areal zwischen Hochfläche und Burganlage ja kein Park mehr, sondern eine Pferdeweide. „Ziemlich ausgeräumt“ sei das Gelände deshalb gewesen, so von Rassler. Für Heinz-Fischer war aber gerade das die Herausforderung: zu erkennen, was einst da war, dieses aufzugreifen und wieder erlebbar zu machen. Und das nicht nur für Gäste des Hotels Schloss Weitenburg. Der Park ist öffentlich zugänglich für Besucher der Region. Auch ein ausgeschilderter Wanderweg des Schwäbischen Albvereins und der Fernwanderweg „Neckarweg“ führen direkt am Park vorbei, der so auch manchen Wanderer zum Verweilen einladen dürfte.

### Vielfalt auf vier Hektar

„Meine Leidenschaft gilt den englischen Landschaftsgärten“, erzählt Heinz-Fischer, der vor seinem Engagement in Starzach Gärtner im Park des Hohenzollerischen Schlosses Umkirch war. Den Charakter eines solchen Landschaftsparks wollte Heinz-Fischer auch bei der Weitenburg wieder zum Vorschein holen. Zwischen dem teils 130 Jahre alten Baumbestand erschließen neu angelegte Wege das Gelände.

Nur etwa 4 Hektar groß ist der Park – für die überschaubare Fläche ist er jedoch erstaunlich vielfältig. Nördlich von der Zufahrt zum Burgareal schwingt sich das Gelände bis zum Waldrand hoch. Mächtig markiert eine Blutbuche an leicht erhabenem Standort den Eingang zum Park und empfängt die Besucher.

Auch andere Bäume konnten sich im Laufe der Jahrzehnte arttypisch entfalten, etwa die Scheinzypresse mit ihrem konischen Wuchs: Diese Art wurde Ende des 19. Jahrhunderts speziell für Landschaftsgärten gezüchtet. Oder eine Seekiefer, die ihre Tentakel-Äste weit über den Köpfen der Parkbesucher von sich streckt. Eine Linde nimmt den Betrachter mit ihrem würdevollen Liebreiz gefangen.

### Am Waldrand die Christrosen

Im unteren Teil des Parks sind die baumbestandenen Rasenflächen mit Staudenbeeten begrenzt, zum Wäldchen hoch modellieren Senken, Stein-Ensembles und kleine Treppen das ansteigende Gelände. Am oberen Waldrandweg wachsen Christrosen, und das Immergrün hat sich großflächig entfaltet. Es riecht nach schattiger Baumluft. Unten zum Schloss hin genießen Rosmarin, Thymian und Pfefferminze im Küchengarten die volle Sonneneinstrahlung. Ein Sandsteinmüerchen strahlt Wärme ab und man wäre nicht verwundert, würde hier jetzt eine Eidechse um die Ecke flitzen.

Nur noch andeutungsweise sind die Terrassenstufen zu erkennen, die einst das Gelände unterteilen und die mit Rosen bepflanzt waren. Die wollte Heinz-Fischer nicht wieder rekonstruieren – auch weil sie eine eckige Wegeführung im Park vorgege-



Auf neuen Wegen durch den alten Schlosspark: Christoph Heinz-Fischer (rechts) hat in anderthalb Jahren den Landschaftsgarten bei Schloss Weitenburg neu gestaltet. Links im Bild: Baron Max-Richard Freiherr von Rassler  
Bilder: Angelika Bachmann



Christoph Heinz-Fischer ist erfahrener Schlosspark-Gärtner und brachte Purpurglöckchen (im Bild) aber auch Edel-Gamander und historische Rosensorten auf die Weitenburg.

ben hätten. „Man geht aber nicht gern um Ecken“, sagt Heinz-Fischer. Auf einem Weg, der sich in einer sanften Biegung durchs Gelände bergan zieht, kann man besser schlendern.

Für die Neu- und Umgestaltung haben Rassler und Heinz-Fischer einen Gartenplan aus dem Archiv geholt, der zeigt, wie der Park 1928 angelegt war. Zusammen mit dem Denkmalmamt wurde dann ein so genanntes Parkeinrichtungswerk erstellt. Es enthält auf der Grundlage einer Inventur Vorschläge für mögliche Maßnahmen. Die Aufgabe von Heinz-Fischer war es dann, aus Plänen und Vorgaben etwas erwachsen zu lassen. Ein Glücksfall sei es gewesen, dass er Heinz-Fischer für diese Aufgabe gewinnen konnte, die dieser ganz zu seiner Sache gemacht habe, sagt von Rassler.

### Mit Klappbank aus dem Jahr 1920

Neben dem alten Baumbestand hat Heinz-Fischer mit kleinen Staudenbeeten Akzente gesetzt. In Erinnerung an die Rosenterrassen findet man dort einzelne Rosenstöcke, auch alte Arten wie „Narrow Water“. Die Stauden sind so gewählt, das sie über das Jahr verteilt blühen – oder auch nach dem Verblühen mit schmucken Blättern wie dem gefleckten Lungenkraut noch was

hermachen. Salbei und Edel-Gamander locken Insekten und Schmetterlinge an.

Oben am Waldrand stand einst das berühmte „Charlottenhäuschen“, das Spielhäuschen seiner Großtante, erzählt von Rassler. Die Großtante war das Patenkind der württembergischen Königin Charlotte, die deshalb ab und an zu Besuch kam – und einmal von dem Patenkind im Spielhäuschen eingeschlossen wurde. Von dem ursprünglichen Häuschen ist allerdings nichts übriggeblieben außer den steinernen Bodenplatten. Auf diesen wurde ein neues Holzhaus aufgebaut. Statt Spiel-



Ein Dauergast und eines der vielen kleinen Details im etwa vier Hektar großen Park von Schloss Weitenburg: Der barocke Tänzer aus dem Oberfränkischen.

zeug enthält es jetzt den Schaltkasten für die neu verlegten elektrischen Anlagen im Garten. Zentral gelegen im Park ist ein kreisrundes Wasserbecken. „Darin habe ich schwimmen gelernt“, erzählt von Rassler. Später war das Becken über Jahrzehnte eingehaust. Jetzt plätschert in seinem Zentrum eine kleine Fontäne.

Es sind die kleinen Details, die man nicht übersehen darf: etwa die wunderbaren neuen Bänke der Bankmanufaktur Runge und die Gartenmöbel, die auf einem kleinen Platz am Waldrand versammelt sind: Sie stammen aus den 1920er Jahren, sind repariert,

neugestrichen und stehen auch nach hundert Jahren noch elegant auf ihren bogenförmigen Stützen. „Und der Klappmechanismus der Bank funktioniert immer noch!“, ist Heinz-Fischer begeistert.

„Wir können genießen, was vor vielen Jahrzehnten hier angelegt wurde“, sagt der Gärtner, während er durch den Park schlendert. Wer die Bäume gepflanzt hat, konnte sie ja zu Lebzeiten nicht in ihrem stattlichen Wuchs bewundern. So sieht auch er sich in der Verantwortung, etwas zu schaffen, woran vielleicht künftige Generationen ihre Freude haben.

## 40 Beschäftigte im Hotel- und Restaurantbetrieb

**Seit gestern dürfen** Biergärten und Restaurants in Baden-Württemberg wieder öffnen. „Diese Option werden wir wahrnehmen“, sagte Max-Richard Freiherr von Rassler. Am morgigen Mittwoch öffnet das Restaurant, der Biergarten ist am Feiertag und am Sonntag geöffnet. Beträchtlicher Umsatzbringer auf Schloss Weitenburg sind freilich Tagungen, Hochzeiten und große Ge-

burtstagsfeiern. Dieser Geschäftsbereich werde wohl erst allmählich wieder anlaufen, ist sich von Rassler sicher. Tagungen, vermutet er, werden wohl aus wirtschaftlichen Gründen für viele Firmen vorerst im Hintergrund stehen.

**Chancen**, die Ausfälle zumindest in Teilen zu kompensieren, sieht der Schlossherr im coronabedingt wachsenden Touris-

mus im Inland. Wer nicht nach Südfrankreich fahren kann, sucht womöglich eine Alternative im Landle. Um den **Tourismus in der Region** attraktiver zu machen, setzt von Rassler auch auf Initiativen des Tourismusverbands Schwäbische Alb, der zum 1. Juli die AlbCard auf den Markt bringt. Das Schlosshotel ist einer von 120 beteiligten Betrieben, die die neue Gästekarte gratis an ihre

Kunden ausgeben. Die Karte berechtigt zu (freiem) Eintritt in 120 Touristenzielen. Im Hotel und Restaurant Schloss Weitenburg sind **derzeit 40 Beschäftigte** fest angestellt, vom Gärtner bis zur Hauswirtschaftlerin, darunter sind auch sechs Auszubildende. Der überwiegende Teil der Beschäftigten ist derzeit in Kurzarbeit.

# Schwäbische Antwort auf „Downton Abbey“

Vor 300 Jahren kauften die Freiherrn Raßler von Gamerschwang das Schloss Weitenburg nahe Horb. „Ich habe hier ‚lebenslänglich‘“, scherzt der Chef und Hotelier Max-Richard von Raßler – und erinnert sich an schwierige Jahre im Schatten seines Vaters. Von Christine Keck

Mit ganzer Kraft stemmt sich der Hausherr gegen die Luke über seinem Kopf. „Die hat 40 Kilo“, stöhnt er und schiebt mithilfe einer Gasdruckfeder den Weg frei zu einem der schönsten Ausblicke im Land. Noch eine letzte Treppenstufe und Max-Richard Freiherr Raßler von Gamerschwang steht oben auf dem Turm von Schloss Weitenburg – zwischen Zinnen und Gartenmöbeln. „Ich habe hier ‚lebenslänglich‘“, witzelt der 57-Jährige, stilvoll gekleidet im Jackett mit Einstecktuch, und genießt, was er in der Morgensonne sieht. Die Weite des Neckartals, wo sich in der Ferne an einem Ende Windräder drehen und am anderen Golfer mit ihren Wägelchen übers Gras ziehen. Die Üppigkeit seines Parks, in dem es sich schon die ersten Fahrradfahrer bequem gemacht haben.

„Wir sind die schwäbische Antwort auf ‚Downton Abbey‘“, preist der Baron in Anspielung auf die britische Fernsehserie sein nobles Zuhause, das auf halbem Weg zwischen Horb und Rottenburg über dem Neckar thront. Der wortgewandte Freiherr macht das, was in seiner Familie eine 300 Jahre alte Tradition hat: Er ist der Hüter der Weitenburg, die sein Vorfahr Joseph Rupert Raßler von Gamerschwang einst für 43 000 rheinische Gulden vom Kloster Marchtal gekauft hat – samt Vieh, Pferden und einem Teil des unter der Burg gelegenen Dorfes Sulzau.

Er sei eine „One-Man-Show“, sagt der kinderlose Max-Richard Freiherr von Raßler, dessen beide Brüder in München und Berlin beruflich andere Wege gegangen sind. Aufgewachsen auf der Weiten-

**„Um ein Dach neu zu decken, hat man früher einen größeren Holz einschlag gemacht.“**

**Max-Richard Freiherr von Raßler, Schlossherr in neuer Generation**

burg kehrte er als studierter Hotelier mit einiger Erfahrung ins Schwäbische zurück und stand damals im Schatten seines Vaters. Als alleiniger Besitzer hat er inzwischen das Sagen im Hotel und Gourmetrestaurant mit seinen rund 30 Beschäftigten, von denen etliche pandemiebedingt in Kurzarbeit sind. Er verpachtet den Reitbetrieb, weil er so gar nichts übrig hat für Pferde und früh die Sache mit dem Reiten wieder aufgab. „Die riechen nicht gut, und wenn sie einem auf dem Fuß stehen, gehen sie nicht mehr runter.“

Er kümmert sich um die Wälder und Ländereien und sehnt sich zurück in jene Zeiten, „als der Wald noch die Sparkasse des Schlosses war“ und der Holzverkauf ordentliche Gewinne einbrachte. „Um ein Dach neu zu decken, hat man früher nur einen größeren Einschlag machen müssen“, erinnert sich der Unternehmer und gibt zu, bei der aufwendigen Erhaltung des Kulturdenkmals immer mehr in Nöte zu geraten. Auch weil wegen Corona die Hotelbelegung gering und das Tagungsessen komplett am Boden sei.

Beim Rundgang durchs Schloss rückt der Kunstsammler in den Fluren nebenbei Bilder in die Waagrechte. Er hat Spaß daran, als Schlossführer unterwegs zu sein, zeigt in der Suite für Brautpaare voller Begeisterung, was er im New Yorker Auktionshaus Christie's ergattert hat: eine Kupferbadewanne und ein Himmelbett samt prächtig besticktem Baldachin. Der Vorbesitzer sei ein US-Millionär mit Wohnsitz auf der Park Avenue gewesen.

Nicht immer war von Raßler „der Boss“ auf der Weitenburg, wie er sich selbst



Baron Max-Richard von Raßler in seinem neu angelegten Park, der für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Fotos: Horst Haas, Rose Hajdu (2)



Das Schloss gehört zur Gemeinde Starzach.



Der Ahnensaal mit den historischen Gemälden lässt sich für Privatfeiern mieten.

schmunzelnd bezeichnet. Er habe den schweren Eichenschreibtisch seines Vaters nach dessen Tod erst mal weggeräumt, gestehe er in seinem Büro neben dem Schloss. Den 2013 verstorbenen Senior, Max-Richard Freiherr von Raßler, beschreibt er in diplomatischen Worten. „Ein superstrenger Chef“, der nicht geliebt, sondern gefürchtet werden wollte. Und als Vater und Hausherr alles andere als einfach: „Mit großer Rücksichtnahme haben wir es 20 Jahre miteinander ausgehalten.“ Immerhin habe der Vater eine bewundernswerte Weitsicht bei der betrieb-

## EIN NEUES BUCH ERZÄHLT DIE GESCHICHTE DER WEITENBURG

**Historie** Zum 300-Jahr-Jubiläum hat Baron Raßler im Kunstverlag Josef Fink ein Buch mit dem Titel „Schloss Weitenburg“ herausgegeben, das weit in die Vergangenheit der einstigen Wehrburg hineinblickt. Der Historiker Harald Schukraft hat Archive durchforstet und so manche Anekdote über die adeligen Besitzer ausgegraben. Bebildert wird der Band von der

Stuttgarter Architekturfotografin Rose Hajdu.

**Anfänge** Das Schloss liegt im Neckartal im Gebiet der Gemeinde Starzach. Eine erste urkundliche Erwähnung, die auf das Jahr 1062 datiert, konnte nicht verifiziert werden, schreibt Schukraft. Erbaut wurde die Burg von den Ortsherren des benachbarten Weitingen. Sie wurde im Lau-

fe der Jahrhunderte zu einem Wohnschloss ausgebaut, dessen Baustile den Zeitgeist von Renaissance, Barock und Neugotik widerspiegeln.

**Hochzeiten** Das Hotel hat 30 Gästezimmer, darunter eine Suite mit Rennsessel. Seit 1998 kann auf der Weitenburg kirchlich in der eigenen Kapelle und standesamtlich geheiratet werden. kek

lichen Ausrichtung bewiesen. Er habe schon 1954 das Schloss für zahlende Gäste geöffnet und richtete in der ehemaligen Burkgüche ein Restaurant ein. Dazu kamen später der Hotelbetrieb und standesamtliche Trauungen im privaten Salon sowie die Eröffnung des Golfplatzes in den achtziger Jahren auf den Neckarwiesen. Trotz Widerstands einiger Anwohner ist er mitten im Landschaftsschutzgebiet angelegt worden.

Ein schlichtes Kreuz hängt im Büro des Barons über der Tür. An der Wand dominiert ein Gemälde der geliebten Großmut-

ter, Gisèle Freifrau von Raßler, einer im Jahr 1900 auf Haiti geborenen Kaufmannstochter. An ihrem zierlichen Schreibtisch sitzt Max-Richard Freiherr von Raßler fast täglich, beginnt den Morgen mit einer Kanne Earl Grey. Er erinnert sich gerne an die zahlreichen Reisen mit seiner polyglotten Großmutter, die ihm so viel bedeutete. „Sie war die Orientierung in meinem Leben“, erzählt er und hat sie ständig im Blick, wenn er wichtige Entscheidungen trifft und dafür die finanziellen Rücklagen anzapfen muss. So wie bei der Neugestaltung des Parks, der über Jahrzehnte nur noch als Pferdekoppel genutzt und vernachlässigt worden war.

Ein Schloss brauche einen Schlossgarten, versichert der Hausherr und führt zum Abschluss ins Grüne. Vier Hektar, neu angelegt mit altem Baumbestand, inspiriert von der Idee des englischen Landschaftsgartens mit Sichtachsen und einer verführerischen Weitläufigkeit. Mitten drin liegt ein Wasserbecken samt Fontäne, deren Plätschern von Weitem zu hören ist. „Da habe ich als Kind schwimmen gelernt“, verrät der Schlossherr. Die Treppe zum Einstieg sei noch da, nur das Gelände habe er abmontieren lassen, damit kein Besucher auf dumme Ideen komme.

## Sommer-Rästel



### STADT | LAND | FLUSS

Der Thyssen-Krupp-Testturm in Rottweil ist 246 Meter hoch.



Unsere heutige Frage: Wie viele Treppenstufen müssen dort beim sogenannten „Towerrun“ bewältigt werden?

- K 1390 Stufen
- H 2780 Stufen
- A Keine, die Teilnehmer nehmen den schnellsten Aufzug.

Notieren Sie den Buchstaben vor der richtigen Antwort. Wenn Sie sechs Fragen hintereinander richtig beantworten (sechs Erscheinungstage, 8. bis 14. August), haben Sie das gesuchte Lösungswort.

Teilen Sie uns dieses bis spätestens 17. August mit: unter 0 13 79 / 88 81 11\* anrufen und Ihre vollständige Adresse, Telefonnummer und das Lösungswort nennen.

\* (Leision, 0,50 €/Anruf, Mobilfunk abweichend) Sie nehmen dann an der zweiten Wochenverlosung teil.

Teilnahmebedingungen unter <http://stuttgartzeitung.de/gewinnspiel>

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Falls Sie Lob oder Anmerkungen zum Sommer-Rästel haben, schreiben Sie uns bitte unter [sommerratsel@stzn.de](mailto:sommerratsel@stzn.de).

In der zweiten Rästelwoche verlosen wir:

**Gutschein über eine Übernachtung für zwei Personen im großen Doppelzimmer, inkl. des „Kulinarischen Ferientags und exklusiver Bareiss Halbpension“ sowie des Besuchs des Wellness- und Spa-Bereichs**, gesponsert vom Hotel Bareiss, Baiersbrunn;

**Gutschein über eine Übernachtung für zwei Personen inkl. Frühstücksbüffets und einer Sechs-Gänge-Genießer-Halbpension am Abend**, gesponsert vom Hotel Dollenberg, Bad Peterstal-Griesbach;

**vier Gutscheine mit Museumsführung für zwei Personen**, gesponsert von Alpirsbacher Brauwelt;

**dreimal zwei Eintrittskarten für die Ägypten-Ausstellung**, gesponsert vom Reiss-Engelhorn-Museum, Mannheim;

**zehn Familienkarten**, gesponsert vom Steiff-Museum;

**drei Ausstellungskataloge zur Landesausstellung „Kaiser und Sultan – Nachbarn in Europa Mitte 1600-1700“ sowie Teemischungen**, gesponsert vom Badischen Landesmuseum;

**dreimal ein Buch „Böse Brezelbilder“**, gesponsert vom Silberburg-Verlag;

**ein Karton Cold-Brew-Bio-Kaffegetränk**, gesponsert von Hochland-Kaffee;

**ein Exemplar „Dem Schaffot entronnen“**, gesponsert vom Stieglitz-Verlag;

**zweimal zwei Eintrittskarten**, gesponsert vom Gasometer Pforzheim;

**fünfmal zwei Eintrittskarten**, gesponsert vom Europa-Park

## Nächste Frage in der Donnerstagsausgabe

## Urteil des BGH in Karlsruhe

### Apothekenautomat bleibt nicht erlaubt

Der niederländische Versandhändler DocMorris darf Medikamente nicht über einen sogenannten Apothekenautomaten ausgeben. Mit drei am Dienstag veröffentlichten Beschlüssen bestätigte der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe entsprechende Urteile des Oberlandesgerichts (OLG) Karlsruhe.

DocMorris hatte in Zusammenarbeit mit der baden-württembergischen Gemeinde Hüffenhardt im Neckar-Odenwald-Kreis einen Videoterminal aufgestellt, über das Patienten mit einem Apotheker des Versandhändlers sprechen konnten. Auf dieser Grundlage wurden auch rezeptpflichtige Medikamente über einen Automaten ausgegeben. Gegen den Automaten klagten jedoch mehrere Apotheker und der Landesapothekerverband Baden-Württemberg. Im Mai 2019 hatte das OLG Karlsruhe den Klagen stattgegeben und keine Revision zugelassen.

Dies bestätigte nun der BGH. Das Arzneimittelrecht sehe eine gründliche Überwachung bei der Lagerung und Abgabe von Arzneimitteln vor, betonten die Richter. DocMorris habe nicht dargelegt, dass dieses hohe Schutzniveau auch bei der Automatenabgabe sichergestellt sei. AFP

# Maskenpflicht: Jetzt wird kassiert statt ermahnt

Bei Verstößen gegen die Maskenpflicht beließen es viele Städte bisher bei einem Hinweis. Das ändert sich gerade. Von Carola Fuchs

Nach Stuttgart, Mannheim und Heidelberg drehen auch die Städte Freiburg und Metzingen an der Bußgeldschraube, um Maskenverweigerern nahezubringen, dass Regeln für alle gelten. In Freiburg am Neckar ist die Zeit der mündlichen Verwarnungen seit Mitte Juli vorbei. 81 Bußgelder hat die Stadt seitdem verhängt, weil Menschen ohne Mund-Nasen-Schutz in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Einkaufszentren, Läden, Studios oder Praxen unterwegs gewesen sind. Dabei sei eine Zunahme festzustellen, erklärt ein Sprecher des Rathauses: Allein seit 29. Juli habe man 64 Bußgeldverfahren eingeleitet.

Freiburg legt deshalb nach. 75 Euro zahlt künftig, wer sich nicht an die Maskenpflicht hält. Das ist dreimal so viel, wie es die Corona-Verordnung des Landes seit

1. Juli als Untergrenze vorsieht. Diese Regelung ist am Dienstag in Kraft getreten. Auch Metzingen im Kreis Reutlingen hat das Bußgeld am Dienstag auf 50 Euro erhöht. Bei Mehrfachverstößen werde der Betrag jeweils verdoppelt. Bis zu 250 Euro kann die Stadt von notorischen Maskenverweigerern maximal verlangen.

Auch die Stadt Stuttgart hat das Bußgeldminimum zum 6. August verdreifacht. Im gewerblichen Bereich ist es noch teurer. Kellner etwa, die ihre Gäste ohne Maske bedienen, bekommen das mit einem Bußgeldbescheid über 150 Euro quittiert. In den ersten fünf Tagen seit dieser Erhöhung sind in Stuttgart 25 Anzeigen eingegangen. Insgesamt hat die Landeshauptstadt seit Einführung der Maskenpflicht am 27. April rund 130 Fälle erfasst, erklärt ein Sprecher.

„Die Corona-Pandemie ist noch lange nicht vorbei“, erklärt der Metzinger Oberbürgermeister Ulrich Fiedler (parteilos). „Deshalb bleibt es enorm wichtig, dass jeder von uns seinen Beitrag leistet, um die Pandemie zu bekämpfen.“ Die etwa 22 000 Einwohner zählende Stadt lockt mit ihrer Outlet-City jährlich mehr als vier Millionen Menschen an. Bisher verzichteten die kommunalen Ordnungsbiensten darauf, bei Verstößen den Bußgeldblock zu zücken. Das ändert sich jetzt.

Angesichts der wieder steigenden Infektionszahlen will man es bei freundlichen Worten nicht mehr belassen. „Alle müssen sich an die Regeln halten“, sagt die städtische Sprecherin, das sei auch eine Frage der Gleichbehandlung. Wer das nicht wolle, der nehme eben ein empfindliches Bußgeld in Kauf. Am ersten Tag schlug die Neuregelung indes nicht zu Buche. Bis zum Nachmittag jedenfalls ver-

zeichneten die zwei Ordnungsdienstmitarbeiter im Außendienst keine Verstöße.

In Mannheim und Heidelberg werden seit voriger Woche ebenfalls 50 Euro fällig. In Mannheim wurden insgesamt 35 Verstöße gegen die Maskenpflicht geahndet, in Heidelberg schon 110 Bußgeld-

bescheide ausgestellt. In den anderen Großstädten im Land ist man etwas zurückhaltender – noch. Reutlingen will bei 30 Euro Bußgeld bleiben, man habe nur vereinzelt Bescheide wegen der Nichteinhaltung der Maskenpflicht ausstellen müssen.

Auch in Heilbronn sind nur zwei Bürger deswegen zur Kasse gebeten worden. Im Ulmer Rathaus denken die Verantwortlichen indes bereits über eine Erhöhung nach. „Sollte festgestellt werden, dass das Verständnis für die Maskenpflicht nachlässt, muss dies auch Folgen haben“, so die Sprecherin der Stadt.

**Der Metzinger Oberbürgermeister findet es enorm wichtig, dass jeder seinen Beitrag leistet, um die Pandemie zu bekämpfen.**